

LP

KRITIK

SOMMERALBUM

HUMAN LEAGUE HYSTERIA (Virgin)

Da mögen sie noch so wuchern, die Thompsons, Youngs oder Wang Chungs. Phil Oakey ist zurück. Das Humane im Maschinen-Pop gerettet. Er schmachtet sich redlich ab für die Gepeinigten im Libanon, drängt uns die Verantwortlichen zu fragen, bevor die Welt untergeht («The Sign») und hat für jeden Liebesunfall einen warmen Trostlappen. »Louise«, das seligste Stück des Albums errührt gar soviel Mitgefühl, man möchte vor Gnade still in die Hose machen. »Something really true, truly real!« Wäre jetzt nicht Frühling, mit dieser Platte würde er ausbrechen. Human Oakey schürt das gute Herz in uns. Er singt hoherhobenen Hauptes. Er macht die Maschinen weich. Er zelebriert das »Object's object«. Damit das Drängerpathos nach zehn Stücken nicht schmiert, greift Human League (diesmal fast ohne M. Rushent) zum Altbewährten »Dialog-Trick«. Phil räsoniert, Susanne und Joanne fragen, antworten, behaupten, je nachdem. Ihre Sirenen-Säusel-Stimmchen garantieren weibliche Unbekümmertheit, rücken die Stimmung energisch ins positive Lot. Die Wechsel Chor/Sänger sind perfekt ausgetüftelt. Die Synthie-Melodiechen erwischen immer den dankbarsten Lichtmoment. I. Burdens Gitarre macht die I-Punkte («Don't You Know I Want You», »The Lebanon«, . . .). Daß er auch die Rolle des

Mann-Teufelchens spielen kann, («. . . give me a sexy dose.») will Oakey ausgerechnet im einzigen nichteigenen Stück vorführen. James Browns »Rock Me Again And Again And Again And Again And Again and Again (Six Times)«, klingt zwar kess, Marc Almond bestimmt teuflischer. Eine Zeile wie: »Rock mich, Baby, mach mein Gesicht tropfnaß«, geht einem Engel eben nicht so leicht ab. Eher Damenkomplimente à la: »Ein Ozean oder zwei könnten mich nicht von Dir fernhalten.« Zum auswendiglernen! Der Doppelpunkt: Mit an Sicherheit grenzender Begeisterung: Das Sommeralbum: der Walkman-Batterien-Verschleißer: der Europa-Hit-Seller: die Rewind-Musik!!!! Hysteria!

Peter Bömmels

ELVIS COSTELLO & THE ATTRACTIONS TEN BLOODY MARYS AND TEN HOW'S YOUR FATHERS (IMP)

Ten bloody Marys . . . ist ein Sampler mit Singles-B-Seiten, unveröffentlichten Stücken und Raritäten aus der Zeit von Costellos Debut bis zu »Get Happy«-Zeiten. 20 Stücke finden sich hier, darunter »Watching The Detectives«, »Girls Talk«, »Big Tears«, mit Mick Jones von den Clash an der Gitarre, »Clowntime Is Over« in einer fantastischen langsamen Version, »Stranger In The House«, ein Countrystück aus dem Jahre 1978! (Drei Jahre vor »Almost Blue«!), und viele andere unterschätzte und vergessene Songs aus der Feder von Elvis Costello.

Kein »Best of«-Sampler also, mehr eine Platte für Fans und Sammler. Auffällig ist dabei das hohe qualitative Niveau der Songs und deren Arrangements, die eigentlich, bis auf einige Ausnahmen, nur Funktion hatten, die B-Seiten, Promo-Singles, u.ä. mit Tönen zu füllen. Somit legt dieser Sampler auch ein Zeugnis über Elvis Costellos hervorragende Songschreiberqualitäten ab. Das beste daran ist jedoch, daß diese vier bis sieben Jahre alten Aufnahmen hungrig machen. Hungrig auf die wirklichen Meisterleistungen dieses außerordentlich selbständigen und eigenen Mannes. Nicht umsonst haben IMP-Records (ein Unterlabel der englischen Demon Records) alle gestrichenen Costello-LPs wiederveröffentlicht. Get Happy!!!

Olaf Karnik

PYROLATOR WUNDERLAND (Ata Tak)

»Wunderland« bietet laut Eigenwerbung eine »Wahlmöglichkeit zu mehr Melodie und Ausgeglichenheit«. Und die 12 Stücke Computermusik auf Pyrolators dritter Solo-LP sind dann auch wirklich nett anzuhören, rhythmisch wie melodisch spannend und sorgfältig aufgebaut. Hier gibt es nichts, was einen irritieren oder gar beunruhigen würde und die Musik ist so genau die richtige Mischung für den Walkman sonntagsnachmittags im Park. Die nach »Inland« und »Ausland« sicherlich ansprechendste LP des Düsseldorfer »Plan«-Mitglieds kann sich hören lassen, die Geräusche, Stimmen und Atmosphären im Wunderland besitzen eine Menge Charme. Sakamoto-Einflüsse sind unverkennbar, und mit »Passage to Melilla«, »Hal's Dream« und »Die Hängebrückenbauer« sind sogar drei wirklich gelungene Stücke vertreten. Be-Gleit-Musik für alle Gelegenheiten.

Auch Deutsche können Melodien erfinden!

Mein vierjähriger Sohn ist von den Klängen aus dem Wunderland jedenfalls recht angetan.

Wilfried Rütten

YELLOMAN KING YELLOMAN (CBS)

Wer immer behauptet hat, Reggae-Musiker seien etwas komisch, hat durchaus recht. Dieser Bursche hier, der sich Yelloman nennt, ist absolut Spitze im Komischsein. Allerdings ist anzunehmen, daß ihn nicht erst Religion, Politik oder Hanfrauch komisch machen mußten: Er ist es aus Prinzip und Neigung. Wahrscheinlich bleibt einem potthäßlichen, dünnen, gelbhaarigen und brillanten Albino-Neger auch gar nichts anderes übrig als die Flucht nach vorn. Also stellt er sich hin und besingt stundenlang und mit großer Überzeugungskraft sein Lieblingsthema: Yelloman. Yelloman ist der Schönste, Yelloman ist der Größte, keiner kann wie Yelloman. Man muß ihm hören, und man wird ihm glauben! Allen braunen jamaikanischen Toastern bleibt nur noch die Hoffnung, daß sie gelb genug vor Neid werden.

Dirk Scheuring

TINA TURNER PRIVATE DANCER (Capitol)

Alle balgen sich um Tina! Die Produzenten Terry Britten, John Carter, Rupert Rine, Joe Sample und die Heaven 17-Leute Martyn Ware und Greg Walsh, sie alle standen Schlange um mit Tina eine Coverversion zu produzieren und jeder bekam den Zuschlag. Oder ist dieses Sammelsurium von Songs nur entstanden weil sich keiner bereit fand, endlich einmal ein paar gute Songs für Tina zu schreiben, für ihre Stimme und ihr Temperament. Obwohl Martyn Ware/Greg Walsh mit »Let's Stay Together« das beste Stück der LP produzierten, kommen sie nicht auf Platz 1 der Tina-Produzenten-Hitliste, denn die Coverversion von »1984« (David Bowie) haben sie in einer bröseligen Bearbeitung nur ein bißchen mit Tinas Stimme dekoriert. Liebslos! Rupert Hine ist mit zwei Stücken dabei: »Might Have Been Queen« und »Better Be Good To Me« und beide sind guter Durchschnitt. Den Rest sollte man besser verschweigen. Tina kann nun mal nicht hauchen und schon gar nicht »Help« von den Beatles singen.

Alles in allem hat Tina von der ganzen Balgerei nicht viel gehabt. Sie hat sich — so hoffe ich — in der Zwischenzeit wieder so toll zurechtgemacht wie auf ihrem Maxi-Cover von »Let's Stay Together« um Wort zu halten und eine neue Single aufzunehmen, bei der sie sich ganz konzeptlos, und monogam